Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1874

2.9.1874 (No. 203)

Visual Library

Badischer Beobachter.

Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nro. 203. | Erscheint täglich (Montag ausgen.); Preis 1 fl. 24 kr., durch die Post bezogen 1 fl. 58 kr. vierteljährlich. | Mittwoch, 2. September | Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kreuzer. | 1874.

** Zur Uebersicht.

Nach einem Telegramm hätten die Carlisten zwischen Ripoll und Ribas große Verluste erlitten. Auch schickten sie sich an, Puigcerda zu verlassen; es ist jedoch möglich, daß sie in der Nacht zurückkehren und einen Sturmangriff versuchen. So lautet eine Nachricht von dem französischen Grenzdorf Bourg-Madame. Neuerdings verlautet, sie seien zurückgekehrt und hätten zweimal erfolglose Sturmangriffe gemacht. Näheres muß abgewartet werden. Die Aushebung ist in Barcelona und vielen Orten der Provinz völlig unausführbar.

Man hat vor einiger Zeit mehrere tausend Mann mit 12 Kanonen und 500 Pferden nach der Stadt hereingezogen, um in Folge der Aushebung befürchtete Unruhen im Keime zu ersticken. Während dessen aber wurde der Losungstermin hinausgeschoben, und man bildete Bezirksvereine, um die Loskaufssumme zusammenzubringen; jeder Stellungspflichtige zahlte 25 Duros, und so konnten die Verlosten losgekauft werden.

Aehnliches wiederholt sich in ganz Spanien. Andere wieder flüchten. So sind in jüngster Zeit ungefähr 4000 Mann nach Portugal geflohen, obgleich Portugal Miene machte, die Flüchtigen zurückzuliefern und eine Paßverschärfung eingetreten. Die Behandlung der spanischen Presse wird von Tag zu Tag strenger, so daß in Folge der nothwendigen Schweigsamkeit derselben über die eigenen Angelegenheiten über letztere die Spanier ihre Nachrichten vielfach aus dem Ausland beziehen müssen. Einige Siege à la Moriones, die sich stets in Niederlagen verwandeln, einige „große Verluste" der Carlisten, die deutschen Kriegsschiffe an den Ufern des Nervion, die Beseitigung der Krisis im Ministerium lakonisch den neugierigen Lesern vorgehalten, kann doch unmöglich befriedigen. Daß die Gesandten von Oesterreich und Deutschland, Ludolf und Hatzfeld, angewiesen sind, zu gleicher Zeit ihre Beglaubigungsschreiben zu überreichen, wird dieselben weniger interessiren. Wer kann es den Spaniern verargen, daß sie immer mehr an der Sache der Regierung verzweifeln. Zu solchen Stimmungen trägt mächtig bei die immer größer werdende Kühnheit der Carlisten. Auch regierungsfreundliche Blätter, wie die Debats, das Journal de Brux, die W. N. Fr. Pr. stellen der Regierung nicht die beste Zukunft in Aussicht. Wenn nur nicht in Folge von Intriguen die Früchte, welche Don Carlos mit so vieler Mühe gepflanzt hat, einem Andern in den Schoß fallen. Man spricht wieder davon, daß unter den Soldaten der Republik alfonsistische Neigungen sehr entschieden und allgemein verbreitet sind.

— Aus Sicilien erfährt man den Ausbruch des Aetna. Die Lava strömt aus drei verschiedenen Krateröffnungen. Die Ortschaften in der Umgebung sind zum Glück nicht gefährdet. Sicilien selbst hat im Grunde genommen eine eigene Regierung, die sich um das übrige Italien Nichts bekümmert. So ungefähr 14,000 Räuber bilden den Schrecken der Insel und halten alle Besitzenden in Athem; von einer wirklichen Regierung und Justiz kann fast keine Rede sein.

— In Oesterreich haben nach dem Urtheil der Fachmänner die Schießversuche mit Bronce- und Gußstahlkanonen eine gewaltige Inferiorität der ersteren, mit denen die österreichische Artillerie bis jetzt ausschließlich bewaffnet ist, dargethan. Die Moral, welche nicht bloß Militärs, sodern die gesammte öffentliche Meinung aus dieser Thatsache ziehen, ist die, daß die Broncegeschütze so schnell wie möglich durch Gußstahlkanonen ersetzt werden müssen, eine Aenderung, welche, gering angeschlagen, 30 Millionen kosten wird. — „Immer langsam voran!"

— In Posen wurde der Vicar Rubeczack als Probst in Xions eingeführt. Der Dekan Rzeniewski und der Vicar von Xions verweigerten die Herausgabe des Kirchenschlüssels und der Kirchenbücher, deßhalb wurden Kirche und Kirchenbücherschrank zwangsweise geöffnet. In Folge dessen entstanden Unruhen. Beim Gottesdienst den 31. Aug. drang ein Volkshaufen in die Kirche, trug Fahnen, Kreuze und Bilder herum und insultirte den neuen Probst Kubeczack; schließlich mußte Militär von Schrimm requirirt werden. Der neue Probst hat bekanntlich als Vicar ein offenes Schreiben erlassen an die Geistlichkeit und sie darin aufgefordert, sich den Maigesetzen rückhaltlos zu unterwerfen. Er wurde dann Probst in Xions; der Decan aber verweigerte die kirchliche Einweisung, und so kam es dann im Weitern zu den erwähnten bedauerlichen Vorfällen, über die wir nähere und ganz zuverlässige Nachrichten abwarten müssen. Ueber die Firmungsweise von Reinkens sagt die „Frkf. Ztg.": „Neben den Berichten über die Vorbereitungen zur Feier des 2. September sind unsere liberalen Blätter voll von Mittheilungen über die Firmungsreise des altkath. Bischofes Reinkens, des — wie sie ihn nennen — „sanften, milden Josef Hubert." Bemerkenswerth ist, daß der Bischof seinen Vorträgen in richtigem Verständniß der menschlichen Natur stets das Notabene anhängt, daß er stets alles selbst bezahle, also die altkatholischen Schäflein sich, ohne für ihren Geldbeutel fürchten zu müssen, der Leitung seines Hirtenstabes anvertrauen könnten. Dabei spricht er viel von der alleinseligmachenden Liebe und von der geistigen Freiheit. Wenn's einmal unbedingt ein Seligmachen geben soll, so sind wir mit dem altkatholischen Bischof einverstanden, daß die Liebe seliger macht, als der Glaube; was aber die geistige Freiheit betrifft, so sind wir etwas anderer Ansicht als Herr Reinkens, insofern wir von den Resultaten der Freiheit, die er vertritt, noch nicht viel erfahren haben."

— Da der hochw. Weihbischof den 31. August seine Firmungsreise antrat, ist die Tagfahrt verschoben worden.

— Die Neupriester Riegel in Bonndorf und Heizmann in Oberried sind wegen unbefugter Ausübung kirchlicher Functionen in Untersuchung genommen.

— Caplan Hollinger in Offenburg hat gegen den „Ortenauer Boten" durch Anwalt Marbe wegen Beleidigung Klage erheben lassen.

§ Reinkens in Thiengen.

(Fortsetzung.)

Thiengen, 29. Aug.

Es wurde zu Schlosser Schlichtig geschickt, damit er die verschlossenen Kirchenthüren öffne. Doch Ehre ihm! eine derartige Zumuthung lehnte er entschieden ab. Der Bürgermeister rief dann einen Knaben, daß er den Schlosser Haiß herbeihole. „Nicht um 7 fl. gehe ich," sagte der Knabe. Schließlich kam ein Geselle des Schlossers Haiß, welcher unter Aufsicht der Gendarmen, im Beisein des Oberamtmanns, des Bürgermeisters und Dr. Kimmig, sowie der Bierbrauer Walter und Fünfle mit ihren Bräuknechten an allen Thüren mittelst eines Dietrichs das Oeffnen versuchte. Doch alle Thüren widerstanden; endlich gelang es nach einstündiger Mühe, jene oben bezeichnete neue Thüre zu öffnen und jetzt commandirte Bierbrauer Walter: „Die, welche zum Läuten bestimmt sind, sollen hineingehen." Die Bräugesellen traten nun in die Kirche ein, durcheilten sie bis zum Hochaltar. Aber o weh! die schwachen Thürlein zu beiden Seiten des Hochaltars, welche den Durchgang schließen von der Kirche in das Glockenhaus und die Sacristei, waren verriegelt. Nur noch ein Schritt, und die Glockenseile wären in ihren Händen gewesen! So aber standen sie wie an einem Felsberg.

Hier fügen wir bei, daß der Gendarmerie Wachtmeister den übrigen Gendarmen und Gesellen, als

Verschiedenes.

— Eine pikante Scene, welche sich auf dem Leipziger Bahnhof in Dresden zutrug, wird von einem Augenzeugen wie folgt dargestellt: Der junge Erbgroßherzog von Oldenburg, der nach Leipzig, wo er studirt, zurückfahren wollte, befand sich mit einigen ihn begleitenden Herren in der Bahnhof-Restauration; das Buffet war nicht nach seinem Geschmack und er hatte sich auf den Tisch desselben gesetzt, indem er die Beine hinabhängen ließ. Die Kellnerin lehnte die Liebenswürdigkeiten, die er ihr sagte, ab, und bald trat auch der Kellner heran und machte ihn auf das Unpassende seines Platzes aufmerksam. Der Prinz führte abweisende Redensarten, bis der Wirth kam und den ihm unbekannten Herrn ersuchte, vom Buffet-Tisch zu gehen. Als dies nicht geschah, wurde der Wirth unangenehm und erhielt nun von dem Prinzen eine Ohrfeige, die jedoch von dem Empfänger sofort erwidert wurde. Jetzt faßte der Prinz den Wirth, welchem zwei Kellner beisprangen. Den einen der Kellner warf der Prinz zur Erde, und das Publikum, das der Sache mit Erbitterung gefolgt war, drang nun auf ihn ein, wobei ein Viehtreiber von seinem Stocke Gebrauch machte. Aus dem Trubel wurde der hohe Herr durch ein Paar Polizeibeamte befreit.

(Sicherheits-Apparat gegen das unbefugte Oeffnen von Thüren.) Die „Neue Würz. Zeitung" schreibt: „Wir hatten Gelegenheit, bei Herrn N. Martin, Herdfabrikant hier, einen sinnreichen Sicherheitsapparat gegen das unbefugte Oeffnen von Thüren, zu sehen, wodurch jeder Versuch sofort durch ein Allarmsignal angezeigt wird. Der Apparat ist aus Messing klein bei einander, so daß ihn jeder Reisende bequem mitnehmen kann; an beiden Enden desselben sind Spitzen, die sich beim geringsten Oeffenen so fest in den Fußboden eindrücken, daß man nicht im Stande ist, die Thüre weiter zu öffnen, denn je stärker der Druck, desto fester setzen sich die Spitzen ein und in dem Augenblick, wo die Thür das Instrument berührt, wird ein Hebel ausgehoben und sofort ertönt eine weithin schallende Glocke in schnell aufeinander folgenden Schlägen. Der billige Preis hiefür ist 8 fl., bei 2 Stück 15 fl. franco hier in's Haus oder durch die Post.

(Rosenessig zum Räuchern.) Ein Pfund frische, klein geschnittene Rosenblätter werden in einer großen, weithalsigen Flasche mit vier Quart Weinessig übergossen und öfter gut umgerührt. Nach vier Tagen presse man die Flüssigkeit ab, kläre sie durch Absetzenlassen und Filtriren durch Löschpapier und mische unter den Essig, falls man ihn längere Zeit aufbewahren will, 1/4 Quart reinen Sprit. Zum Räuchern wird ein glatter Feldstein im Ofen erhitzt, auf eine Kohlenschaufel gelegt und während man den Essig darauf träufelt, durch die Zimmer getragen. Dies ist eine Räuchermethode, welche ebenso angenehm, als der Gesundheit zuträglich ist.

Von der belgischen Grenze, 28. August. Vor einigen Tagen fand nach der „K. Z." an der belgischen Grenze ein Duell zwischen Ferrer del Conto, Redacteur des in New York erscheinenden spanischen Blattes El Cronista, und Pio Rosado statt. Dieselben waren eigens nach Frankreich gekommen, um sich zu schlagen, hatten sich aber nach Belgien begeben, um den französischen Gesetzen gegen das Duell zu entgehen. Ferrer del Conto erhielt einen Schuß in die Brust und man fürchtet für sein Leben.

— In Porto Rico hat am 26. ds., wie ein Telegramm aus Kingston (Jamaika) meldet, ein furchtbares Erdbeben stattgefunden. Die Bewegung dauerte mehr als zwei Minuten, während welcher Zeit die Häuser schwankten und deren Insassen in größter Bestürzung auf die Straße eilten. Die Höhe des angerichteten Schadens ist noch nicht ermittelt, dürfte sich aber als beträchtlich erweisen.

Stuttgart, 28. Aug. Fast täglich treffen Nachrichten von Bränden ein. Vorgestern wurde in Kemmerlang O. A. Ravensburg ein Wirthshaus sammt Oekonomiegebäuden, und gestern in Mössingen O. A. Rottenburg drei Gebäude ein Raub der Flammen.

(Neu und zeitgemäß!) Ein Leipziger Verleger macht auf einen demnächst bei ihm erscheinenden Trauermarsch bei feierlichen Leichenverbrennungen aufmerksam. Das Opus ist für Pianoforte eingerichtet und kostet nur 6 Ngr. Die Titel-Illustration stellt eine Leichenbestattung nach dem Siemens'schen System dar. Die Widmung hat Dr. Reclam angenommen. Herz, was begehrst du noch mehr?

— Die „Rheinpfalz" hat kürzlich den Aufruf des kathol. Comité's für das Mallinckrodt Denkmal gebracht und weiter unten mitgetheilt, daß der quiescirte Gerichtspräsident Herr v. Möhl in Speyer den Anfang der Zeichnung mit einem Beitrag von 150 fl. gemacht hat.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

sie von Thüre zu Thüre liefen und Miene machten, die Thüren einzusprengen, wiederholt zurief: „Nur keine Gewalt brauchen!“ Demnach ist das Oeffnen mit einem Dietrichsschlüssel nicht so gefährlich, was für Viele nicht unwichtig ist.

Der protestantische Sohn des Dr. Kimmig hatte den Gesellen und Knechten vorher schon anbefohlen, von der Höhe des Thurmes aus Acht zu haben und, sobald sie die Chaise sehen, welche den „Bischof“ von Oberlauchringen herführt, sogleich mit dem Läuten anzufangen. Mit dem ersten Glockenschlag wären alle übrigen Empfangsfeierlichkeiten in Scene gesetzt worden.

Doch was geschah nun? Während man immer noch in banger Hast beschäftigt war, die Kirche zu öffnen, fährt der „Bischof“ bereits auf der Höhe von Unterlauchringen; mit einem weißen Sacktuch wird fortwährend aus der Chaise gewinkt. Leider nimmt kein Seher auf dem Thurme Thiengens das Zeichen war. Es winkt abermals und läutet noch nicht. Das Sacktüchlein wird wieder geschwenkt und noch kein Glockenklang! Ja, kein Glockenklang, auch kein Schießen! Der Bischof kommt immer näher zu der Stadt. Wie wird er voll Erwartung gewesen sein über einen enthusiastischen Empfang in der Metropole des Altkatholicismus, wo der bahnbrechende Prof. Michelis selber wirkt. Aber o Täuschung! Alles ist still, mäuschenstill. Ein Musikchor sitzt zwar im Ochsen, um den Bischof zu begrüßen; doch den vorüberfahrenden „Bischof“ erkennen sie nicht. Auch der Sängerchor, der im Rathhaussaale für den Empfang des „Bischofs“ sich noch abmühet, ahnet nicht seine Nähe. So fuhr der „Bischof“ durch die Stadt, ohne von Jemanden beachtet zu werden. Nur Ein treues Auge hat ihn erspähet: der Notar war es, der eilig sein Röcklein anzog und der Chaise nacheilte, um etwa den „Bischof“ zu bewillkommnen. Die Chaise machte Halt bei dem Gasthause zur Krone, wo auch andere Reisende anzukehren pflegen. Der „Bischof“ hätte übrigens, wie die Bischöfe sonst thun und wie man vermuthen sollte, zuerst zur Kreuzkapelle fahren, dort eine Ansprache halten und den Segen ertheilen können; denn den Segen werden seine Anhänger wohl auch brauchen. Doch er zog es vor, zunächst im Gasthaus abzusteigen. Sind ja die Gasthäuser nicht selten Conciliumssääle gewesen!

„Ganz allein bin ich auf weiter Flur,“ hätte jetzt Dr. Reinkens ausrufen können, der in Thiengen sich auf eine altkatholische Oase freute, nunmehr aber in eine leere Wüste sich versetzt sah. Außer einem Agenten fand der Bischof zu seiner Begrüßung nur den guten alten Kronenwirth, dem jetzt das Glück beschieden ist, der altkatholischen Hierarchie eine gastliche Herberge zu gewähren.

Nachdem Dr. Reinkens bereits eine geraume Zeit anwesend war, gelangte endlich die Botschaft, daß der Bischof schon gekommen sei, hinauf zur Kirche, wo man vergebens noch immer nach dem Schlüssel der Weisen suchte. Wer mag beschreiben die Blicke der bestürzt sich anschauenden Herren? Wer schildert ihre Verlegenheit? „Was? Wann?“ ruft erstaunt der Bürgermeister. „Jetzt ist das Läuten nicht mehr nöthig,“ meint Dr. Kimmig. Und wir fügen hinzu: das Läuten war hier überhaupt nicht nothwendig. Prof. Michelis selbst soll es ganz in der Ordnung gefunden haben, daß ein römisch-katholischer Pfarrer das zu Ehren des „altkatholischen Bischofs“ verlangte Glockengeläute versagt. Wir gehen sogar noch weiter und meinen: der „altkatholische Bischof“, der in seinem Herzen keine große Liebe gegen Rom trägt, sollte vielmehr das Geläute eines Gotteshauses der römisch-katholischen Kirche zurückweisen, an welcher er doch nur so zahlreiche und grobe Fehler zu entdecken glaubt.

Wir wollen nun mit jenen hohen Herren, welchen nicht einen einzigen Ton der Glocken zu hören vergönnt war, eilends die Kirchenstaffel hinuntergehen und bis zur Krone folgen; wir bleiben aber unten stehen und fragen jetzt offen Jeden: Wo sind denn die Ruhestörer, wo ist der Lärm der aufgeregten Menge, wo ist der befürchtete Aufruhr, wegen dessen der Oberamtmann sogar telegraphisch berufen wurde? Der Empfang ist sicherlich in aller Ruhe abgelaufen, so daß er überhaupt nicht ruhiger hätte vor sich gehen können.

Die Stille, welche beim Einzug des Bischofs überall herrschte, war wohl größer, als man sie nur gewünscht hatte. Angesichts dessen wären aber eher Jene als Ruhe- und Friedensstörer zu betrachten, welche den schlichten und zufriedenen Bürger in so unverantwortlicher Weise an höherer Stelle verdächtigen. Angesichts dessen zweifeln wir nicht, daß das audiatur et altera pars auch heute noch seine volle Geltung finde.

Das war der Einzug und die Begrüßung des Dr. Reinkens in Thiengen. So feierlich wohl Alles geplant war, so kläglich ist Alles ausgefallen. Dr. Reinkens versteht es jedoch, in verschiedene Lagen sich zu schicken und selbst zum bösen Spiel eine heitere Miene zu machen. Sind viele Freunde um ihn versammelt, so fühlt er sich glücklich über die große Anzahl; sind es deren wenige wie in Rastatt, so tröstet er sich zum Voraus mit ihrer um so größern Festigkeit.

Abends um 8 Uhr sollte, was so schrecklich versäumt worden, im Sturmschritt, mit Dampfeskraft nachgeholt werden; die Niederlage des Nachmittags mußte man mit allem möglichen Pompe verdecken oder gutmachen. Es war 8 Uhr; mit erwartungsvollem Auge blickte man aus der Krone auf die Straße; noch Niemand regt sich, kein Sänger, kein Musikant, kein Fackelschein; von Zeit zu Zeit schaut man voll Angst und Unruhe wieder hinaus; schon will es den Anschein gewinnen, als wiederhole sich der verhängnißvolle Nachmittag. Endlich athmete man freier, denn sie kommen. Die städtische Musik, der Gesangverein mit Pechfackeln zu einem Ständchen. Dem Dr. Reinkens war nach den ausgestandenen Verlegenheiten dieser Genuß wohl zu gönnen.

Uebrigens waren die Hoch's ziemlich schwach, nur von den unmittelbar Betheiligten ausgebracht; die Umstehenden verhielten sich schweigsam.

(Schluß folgt.)

Deutschland.

Karlsruhe, 31. Aug. Das heutige Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. 38 enthält: I. Das Gesetz: die Aenderung des Gesetzes über die Stempel, Sporteln und Taxen in Civilstaats-Verwaltungs- und Polizeisachen betr.

II. Eine landesherrliche Verordnung: die Bestimmung des Einführungstags für das Gesetz, die Aenderung des Gesetzes über die Stempel, Sporteln und Taxen in Civilstaats-Verwaltungs- und Polizeisachen betr. Genanntes Gesetz tritt am 1. Januar 1875 in Wirksamkeit.

III. Eine Bekanntmachung des Ministeriums des Innern: die Stempel, Sporteln und Taxen in Civilstaats-Verwaltungs- und Polizeisachen betr.

[] **Karlsruhe**, 31. Aug. Nach der kurzen Analyse, welche die Wiener „Presse“ von der Motivirung der russischen Ablehnung in Betreff des Serrano'schen Regiments gebracht hat, hält man sich in Petersburg lediglich an die gegebenen Thatsachen in Spanien; man calculirt also offenbar so: in Spanien sind zwei große Parteien, von denen sich bis jetzt noch nicht sagen läßt, welche die Oberhand erhalten wird und welche von beiden den Gesinnungsausdruck des überwiegenden Theiles der Spanier darstellt; so lange hierüber im Lande selbst eine Entscheidung nicht getroffen ist, gibt sich jede Anerkennung des einen oder des andern Theiles der kriegführenden Parteien als eine Verletzung des Nichtinterventionsprincips kund, — warten wir also ab, wie die definitive Gestaltung der Dinge ausfallen wird. Es handelt sich also bei Rußland nicht, wie vielfach angenommen wurde, um die Geltendmachung des Legitimätsprincips, mit welchem dasselbe seit dem Tode Nicolaus I. gründlich gebrochen hat, sondern lediglich um die Frage, ob Intervention oder Nichtintervention in fremde Angelegenheiten, und sei es auch nur um eine Einmischung auf dem Wege einer moralischen Pression. Ein Correspondent der „Frkf. Ztg.“ aus Antwerpen geht in der Beurtheilung der Haltung Rußlands noch weiter, — er behauptet geradezu, man habe damit von russischer Seite der Politik Bismarcks eine empfindliche Niederlage bereiten wollen und dieser Absicht stehe England nicht fern. Letzteres zeige sich schon aus dem einstimmigen Beifallsklatschen der gesammten englischen Presse und dem schadenfrohen Ton, mit welchem diese die russische Note bespreche. Die mit so vielem Geräusch in Scene gesetzte Expedition der deutschen Escadre in die spanischen Gewässer habe sehr viel zu dem allgemeinen Mißtrauen beigetragen, welches besonders bei Rußland auf einen fruchtbaren Boden gefallen sei. „Deutschland geht zu rasch vor, um seinen Einfluß und seine Macht zu vergrößern, habe die „Morning Post“ gesagt, um Rußlands neuesten Schritt zu erklären. Dasselbe Blatt ist von seinem englischen Standpunkt aber ganz besonders über Eines froh: „Das Wichtigste, was wir an der Sache constatiren können, ist der Bruch des cordialen Einvernehmens der drei Kaiser bezüglich der Lösung der europäischen Fragen“, welches allerdings den Einfluß Englands wie des übrigen Europas überhaupt vollständig brach zu legen geeignet gewesen wäre.“

** **Karlsruhe**. Sicherem Vernehmen nach soll Großh. Ministerium des Innern den Altkatholiken in Sauldorf die Kirche und Pfründe, jenen in Stühlingen die Kreuzkapelle und ein Kaplaneibenefizium zugewiesen haben.

— In Heidelberg wurde den Altkatholiken der den Katholiken gehörige Theil der Heiliggeistkirche eingeräumt.

— Die für Sauldorf getroffene Entscheidung stützt sich darauf, daß die überwiegende Mehrzahl der zum Kirchspiel gehörigen Katholiken sich als Altkatholiken erklärt habe. Für den Kenner der Verhältnisse unter einem früheren Pfarrer wird diese allerdings beklagenswerthe Erscheinung erklärlich sein.

⊙ **Freiburg**, 30. Aug. In Nr. 201 tobt die „Freiburger Zeitung“ in einem Maße, daß es kaum ärger sein könnte. Der Erlaß des hochwürdigsten Bischofs von Mainz, die Sedanfeier betreffend, hat sie aus Rand und Band gebracht. Der Schluß jenes Erlasses lautet:

„Aus allen diesen Gründen können wir uns vorläufig an der Sedanfeier, wie sie jetzt von unsern Gegnern betrieben wird, nicht betheiligen, ohne die Religion zu entwürdigen und ohne unsern Character und unsere Ehre zu verletzen. Es hat daher auch jedes feierliche Geläute und jede Art des Gottesdienstes, die den Character eines Freudenfestes an sich tragen würden, zu unterbleiben. Da aber das Gebet für unser deutsches Vaterland immer unsere Pflicht ist, so gestatte ich, daß in allen Kirchen an dem Tage selbst oder dem folgenden Sonntage, nach Ermessen des Pfarrers, ein Gebet oder ein Bittamt gehalten werde, um Gottes Gnade und Segen über Deutschland zu erflehen, und namentlich um Gott zu bitten, daß er uns die innere Einheit wieder gebe, ohne welche die äußere Einheit nur ein leerer Schein ist.“

Diesem Erlaß sind 4 Gründe vorangestellt, welche klar und bestimmt auseinandergesetzt werden, so daß einem allenfallsigen streitlustigen Gegner von vornherein der Weg der Bekämpfung gewiesen ist. Eine gute Aufnahme bei den liberalen Gegnern war selbstverständlich nicht anzunehmen, und es ist gar nicht zu verwundern, wenn der Erlaß lebhaft besprochen und bekämpft wird. Nur hätte man eine anständige Besprechung und eine ehrliche Bekämpfung erwarten sollen. Eine anständige Besprechung fällt nicht in den Polterton und auch nicht in Beschimpfungen des Verfassers und seiner Gesinnungsgenossen. Eine ehrliche Bekämpfung hält sich genau an das, was der Verfasser sagt, ohne ihm Etwas zu unterschieben; eine ehrliche Bekämpfung prüft und widerlegt vor Allem die Gründe, welche den Verfasser zu seinem Erlaß bewogen und die er der ganzen Welt klar vorlegt.

Hören wir nun, wie die „Freiburger Zeitung“ den Erlaß, dessen Verfasser und seine Gesinnungsgenossen tractirt. Nach einer äußerst höflichen Einleitung schreibt sie mit gesperrter Schrift: „Der Mainzer Bischof legt feierlich dar, daß sich die katholische Kirche fürderhin nicht mehr an der Sedanfeier betheiligen werde.“

So wird gleich mit einer Unwahrheit begonnen, denn

„1) redet der Mainzer Bischof nicht von der katholischen Kirche und nicht zu der katholischen Kirche, ja nicht einmal zu der ganzen kathol. Kirche der Diöcese Mainz, sondern lediglich zu den Pfarrern seines kleinen Sprengels;

2) spricht er nicht von einer Sedanfeier überhaupt, sondern von der Sedanfeier, wie sie von unseren Gegnern betrieben wird;

3) sagt er zum Ueberfluß noch ausdrücklich: „wenn das deutsche Volk in der Sedanfeier ein nationales Dankfest begehen würde für die Abwendung großer Gefahren, welche wir diesem Siege verdanken . . . . . ., so würden wir zu jeder Mitwirkung zur Erhöhung dieses Festes von Seiten der Kirche gerne bereit sein“ und weiter unten: „Wenn erst das deutsche und christliche Volk aus seinem eigenen Herzen heraus ein großes Volksfest feiert, dann wollen wir mit unseren Glocken und mit unserm Gottesdienst wahrlich nicht zurückbleiben.“

Mit Unwahrheit wird begonnen und in ähnlicher Weise, nur stets sich steigernd, wird fortgefahren.

„Als Motiv gibt er an, daß Sedan überhaupt nicht von der Nation, sondern nur von einer Partei festlich begangen werde.“

So fährt die Freiburgerin weiter fort, ohne die übrigen 3 Gründe und Motive, welche Ketteler ausführlich bespricht, auch nur anzudeuten. Indessen hätte sie auch so wenigstens den sachlichen Boden betreten und nun dem Verfasser einfach zeigen sollen,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

wie falsch es sei, daß Sedan nur von einer Partei festlich begangen werde. Statt dessen fährt sie fort:

„Wir müssen gestehen, brutaler und infamer sind die stolzesten Gefühle des deutschen Volkes noch nie angetastet worden" — also weil der Bischof von Mainz der Ansicht ist, die Sedanfeier „wie sie von unseren Gegnern betrieben wird", gehe nur von einer Partei aus, deßhalb hat er „die stolzesten Gefühle des deutschen Volkes angetastet", wie es „brutaler und infamer" noch Niemand gethan! Doch das ist noch nicht genug:

„Ein Triumph, wie er im Laufe der Neuzeit nahezu beispiellos dasteht . . ., um welchen die mächtigsten Nationen des Erdballs Deutschland beneiden, wird von einem Angehörigen dieses Landes mit Schimpf und Hohn befleckt," so heißt es weiter. In dem Erlasse ist weder von dem Triumph bei Sedan, noch von dem deutschen Triumph von 1870 und 1871 überhaupt die Rede, sondern lediglich von der Feier des Sedan-Festes; dennoch genirt sich die Freiburgerin nicht, obige Sätze zu drucken.

Was wir bis jetzt aus dem Artikel der Freiburgerin angeführt, ist jedoch noch sehr artig gegen das, was weiter kommt:

„Herr v. Ketteler hält mit seinen verrätherischen Gesinnungen durchaus nicht hinter dem Berge, er erklärt in seinem Hirtenbriefe, daß er die deutschen Siege bedauere."

„Bei Sedan wurde, wie er äußert, das „Christenthum geschlagen"".

Es hält schwer, hier die Ruhe zu bewahren, so viel man an der Freiburgerin auch gewöhnt ist; ärger kann man der Wahrheit nicht in's Gesicht schlagen. Die beiden letzten Worte sind auch noch mit Anführungszeichen versehen, damit dem Leser der Freiburgerin ja keine Zweifel kommen. Wenn der Correspondent mit gesunden Augen und gesunden Sinnen den bischöflichen Erlaß gelesen, ehe er seinen Artikel geschrieben, dann fehlen die Worte, um sein Benehmen gebührend zu bezeichnen. Selbst für einen Gegner, der mit größter Voreingenommenheit, ja mit der Absicht, alles Mögliche aus den Zeilen und Sätzen herauszustudiren, an die Lectüre des bischöflichen Erlasses geht, selbst für einen solchen Gegner bietet der Inhalt des Erlasses auch nicht die geringste Handhabe, zu behaupten, was in obigen Sätzen enthalten ist. Nach diesen beiden Sätzen darf man sich über Nichts mehr wundern, was der Artikel der Freiburgerin weiter bringt. Wir können es ohne alle Bemerkung einfach hier wieder geben:

„Wer die Kirche so treu und inbrünstig liebt, wie der Mainzer Bischof, muß den 2. September alljährlich als einen Bußtag begehen, muß um das glückliche Gelingen des nächsten französischen Rache-planes zum Herrn der Heerschaaren flehen, muß die Zertrümmerung des deutschen Reiches ersehnen."

Weiter unten folgt dann mit gesperrter Schrift:

„Angesichts solch' niederträchtiger Gesinnung aber, wie sie sich in den Hirtenbriefen des Mainzer Jesuiten kundgibt, tritt an alle, welche den Namen Deutsche nicht allein führen, sondern demselben auch Ehre machen wollen, die Pflicht heran, jenen Verräthern am Vaterlande zu beweisen, daß sie mit ihrer hündischen Gesinnung allein dastehen."

„Die Weihe hätte dem glorreichen Tage von Sedan gefehlt, hätten jene Wölfe im Schafspelze denselben, Honig auf den Lippen, Gift im Herzen, mitgefeiert, heute ist er alles Trugs entkleidet, heute ist es nunmehr die sich einig fühlende große deutsche Familie, die ihn begeht."

Und nun noch zum Schluß mit Fettschrift gedruckt:

„Den 2. September haben sich die Schwarzen zum Probetag der lautern Gesinnung des deutschen katholischen Volkes auserkoren — sie verlangen ebenfalls ihr Sedan — ihnen kann geholfen werden!"

Wir wollen nur noch bemerken, daß die „Freiburger Zeitung", deren Charakter der besprochene Artikel nach Inhalt und Form durchaus entspricht, zu wiederholten Malen schon geklagt hat über den Ton, welcher in den ultramontanen Blättern herrsche. Zum Ueberfluß müssen wir übrigens noch erklären, daß der Erlaß von Ketteler uns und viele andere Katholiken eigentlich gar nicht berührt.

§* Bühl, 31. Aug. Die Versammlung ist glänzend verlaufen und ohne alle Störung. Nach der Begrüßung durch den Ortsgeistlichen sprach Hofrath von Buß. Oefters wurde dessen zweistündige Rede, in welcher er sämmtliche Gesetzesvorlagen und seine Stellung zu denselben besprach, vom Beifallssturm unterbrochen. Da die Räumlichkeiten im Hirschen die immer größer werdende Zahl der Zuhörer nicht mehr fassen konnten, begaben wir uns in den großen Saal im Gasthaus zur Sonne, woselbst Herr Dekan Lender, Pfarrer Gerber u. A. sprachen.

Näheres folgt. Nächsten Sonntag Versammlung in Unzhurst im Gasthause zum Roß.

** Aus Preußen. Eine culturhistorische Merkwürdigkeit bildet der unweit der Residenz gelegene Ort Rahnsdorf an der Spree. Dieses Dorf hat gegenwärtig, wie die Köln. Volksztg. sagt, bei einer Bevölkerung von 1200 Seelen weder Schule noch Kirche. Vor zwei Jahren legte eine Feuersbrunst, welche mehr als die Hälfte des Dorfes zerstörte, das kleine Schulhaus sowie die Kirche in Asche, und seitdem hat noch keines von beiden sich aus dem Schutt wieder erhoben. Für den Unterricht der lieben Dorfjugend wurden abwechselnd Räume bald in diesem bald in jenem Bauernhause gemiethet und dabei natürlich mehr auf die Billigkeit, als auf schöne und angenehme Einrichtung gesehen. Das betreffende Lokal versammelte auch hin und wieder die Dorfgemeinde zum Gottesdienst. So half man sich, bis vor vier Wochen die Schule wieder einmal ausziehen mußte. Seitdem ist kein Unterricht und kein Gottesdienst mehr, und so wächst die liebe Jugend auf, wie das Vieh auf dem Felde. V. Treskow, der Patron des Ortes, soll sich darum so viel und so wenig bekümmern, als um irgend ein Dorf in China. — In einer einzigen Woche wurden in Rheinland und Westphalen 15 Pfarreien oder Curatien beschlagnahmt, 2 Schulinspektoren abgesetzt, 15 Geistliche ausgewiesen, 15 Geistliche zu Geld- oder Gefängnißstrafen verurtheilt, 3 Geistliche verhaftet oder verfolgt und 5 Vereine geschlossen.

Ausland.

▯ Aus Pest wird über förmliche Raubzüge geklagt, welche von rumänischen Unterthanen und sogar von rumänischem Militär auf ungarisches Gebiet unternommen werden. Es sind ungarische Bürger gefangen fortgeschleppt, Heerden geraubt und ungarisches Gebiet gewaltsam occupirt worden. Der „Pester Loyd" verlangt mit aller Entschiedenheit ein kräftiges Einschreiten Seitens Oesterreich-Ungarns.

▯ Paris, 30. Aug. Wie officiell versichert wird, soll Marschall Mac Mahon mit dem ihm gewordenen Empfang in der Bretagne sehr zufrieden sein, obgleich er sich über die eisige Kälte der Legitimisten beschwerte. Aus den Provinzen wird vielfach über großartige Umtriebe der Bonapartisten berichtet, besonders in denjenigen Departements, in welchen Neuwahlen stattzufinden haben. — Zur Flucht Bazaines schreibt ein Correspondent der „Köln. Ztg.": „Wie man versichert, ist es jetzt festgestellt worden, daß Marschall Bazaine nicht durch ein „Thor" entkam, sondern sich an einem Strick den Felsen hinabließ. Nur meint man noch, daß einige seiner Kerkermeister dabei mitgeholfen haben. Sehr wahrscheinlich ist es aber, daß es zu keinem Proceß gegen die „Mitschuldigen" des Marschalls kommt und daß die Sache wegen nicht hinreichender Beweise fallen gelassen wird, was die Annahme sehr nahe legt, daß Bazaines Erklärung keine solche „Mitschuldigen" gehabt zu haben, die richtige ist!"

London, 24. Die Kaiserin von Oesterreich wohnte gestern mit ihrem Gefolge der Messe in der Maria Himmelfahrtskirche (die frühere bayerische Kapelle) in Warwickstreet bei. Später besuchte Ihre Majestät die verwittwete Herzogin von Cambridge in Kew und die Fürstin Teck in Richmond Park. Dann fuhr sie nach Hampton Court, um das dortige Schloß und dessen Anlagen in Augenschein zu nehmen. Gegen Abend kehrte sie nach London zurück. Nächstens wird eine große Versammlung des gesammten katholischen England, der Bischöfe, Priester und Laien im Saale von St. James abgehalten werden, um den Sympathieen für die deutschen Bischöfe und Priester Ausdruck zu geben. Am 1. September findet von London aus eine Pilgerfahrt der englischen Katholiken nach Pontigny statt, zu dem Grabe des hl. Edmund, der im 13. Jahrh. in der Abtei im Exile dort starb.

Lokales.

)(Aus dem Kinzigthale, 51. Aug. Letzten Freitag und Samstag hatten wir heftige Gewitter, die nicht ohne Unglück abliefen. Am ersten Tage schlug der Blitz in Zell und der Umgegend 3 Mal ein; der erste Schlag traf in der Nähe der Porzelanfabrik einen Baum, der zweite ein Haus, das in Brand gerieth, aber durch schnelle Hilfe noch gerettet wurde, der dritte Blitzstrahl traf die sog. „Rößlemühle" in Hambach bei Zell, die völlig niederbrannte. Leider sollen die Fahrnisse, wozu auch das neu hergestellte Mahlwerk gerechnet wird, nicht versichert sein. Am Samstag entzündete der Blitz auf dem Schönberg, Pfarrei Seelbach, einen Bauernhof und konnte Nichts gerettet werden.

** Aus Baden. Während in Paris Dank der guten Ernte der Preis des Brodes von 1 Franke auf 70 Centimen herabgegangen ist, ist bei uns das Sinken trotz der guten Ernte ein ganz unbedeutendes.

§ Aus Baden, 31. Aug. Eine offenbare Ungehörigkeit soll hier öffentlich zur Sprache gebracht werden. Schon öfters nämlich fragte ich bei meinen Ausflügen und Reisen im Lande Baden die an und in den Bahnhöfen spazirenden Zeitungs-Austräger auch nach der Germania, der Köln. Volkszeitung und anderen sog. clericalen Blättern, aber ich konnte diese Blättern nicht bekommen. Solche Zeitungs-Colporteure sollten doch etwas mehr „allseitig" sein, zumal man gerade von liberaler Seite die Allseitigkeit als eine vorzügliche deutsch-christliche Tugend anpreist. Es kommt doch gar zu sonderbar engherzig heraus, wenn so ein Zeitungsverkäufer Rock und Verkaufbrett mit Zeitungen (in- und ausländischen) vollgepfropft hat und auch nicht eine conservativ-katholische Zeitung dem Publikum offeriren kann.

†† Bruchsal, 31. Aug. Die Sedanfeier wird auch hier forcirt. Ein Comité erließ eine öffentliche Einladung in der Kraichg. Ztg. zur Besprechung auf Samstag Abend in die Brauerei Heck, wozu eingeladen wurden die „verehrten Vorstände der hiesigen Staats- und Gemeindebehörden, sowie der vrrehrlichen Gesellschaften: Cajüte, Eintracht, Feuerwehr, Kriegerunterstützungs-Verein." Eine deßgleichige Einladung auch an die Vorstände des „Katholischen Bürger- und Gesellenvereins" zu richten, hat das fragliche Comité sich nicht veranlaßt gesehen. Es ist diese auffallende Nichtbeachtung ein deutlicher Beweis, daß, wie zur Genüge bekannt, die Sedanfeier lediglich als Parteifest aufgefaßt wird, ihm somit auch der nationale Charakter im edlen Sinne des Wortes abgeht. Dem angeblichen Patriotismus der uns nicht bekannten Comitémitglieder steht es jedenfalls sehr schlecht an, bei einer öffentlichen Specialeinladung der hier bestehenden Vereiue einen Theil hiesiger Einwohner förmlich geächtet zu haben.

** Literarisches.

In der Schweiz, in Deutschland, Oesterreich, diesseits und jenseits des Meeres haben sich Vereine gebildet, um mit Wort und That, in Zeitungen und Zeitschriften, in Büchern und Büchlein für die Leichenverbrennung zu agitiren. Als die junge christliche Kirche ihren Fuß auf heidnisches Gebiet setzte, fand sie die Verbrennung der Leichen vor; aber so mächtig war sie im Verdrängen auch der tief eingewurzelten Vorurtheile, daß schon in der apostolischen Zeit es allgemeine christliche Sitte war, die Todten zu bestatten. Und gerade von den Katakomben, der christlichen Todtenstadt aus schuf die Kirche die neue Welt der Wahrheit und Tugend, denn von den Katakomben gingen die christlichen Culturkämpfer zum Apostolate und zum Martyrium aus. Jetzt kommt auch noch das (altkatholische) religiöse Volksblatt in Constanz, um für Leichenverbrennung aus ökonomischen, sanitären, poetischen und ästhetischen Gründen eine Lanze einzulegen. Man sieht, der im Altkatholicismus treibende urchristliche Geist treibt denselben noch über das Urchristenthum hinaus — zur Bestattungsweise der alten, heidnischen Völker. Die Leichenverbrennung ist der Grundausdruck der heidnischen Weltanschauung und darum gehört sie zu den Culturzielen des Heidenthums. Zu denken gibt es, daß der Altkatholicismus an einer solchen Gesellschaft seine Freude äußert.

** Das Eisenbahnstations-Verzeichniß des Deutschen Reichs und Oesterreich-Ungarns, welches — nach officiellem Material bearbeitet — für den practischen Gebrauch der Eisenbahnbeamten, Spediteure, Fabrikanten, Handel- und Gewerbetreibenden zu dem äußerst mäßigen Preise von zwei Mark soeben im Verlage der C. Pfeiffer'schen Buch- und Kunsthandlung in Berlin erschienen ist, entspricht einem wirklichen Bedürfnisse der Geschäftswelt. Das Buch, welches sämmtliche Stationen mit Angabe der Bahn, an welcher sie gelegen, nebst sonstigen nöthigen Nachweisungen enthält, empfiehlt sich durch seine praktische, übersichtliche Anordnung, sowie durch den Umstand, daß das Verzeichniß durch die vereinigte Mitwirkung sämmtlicher Eisenbahnverwaltungen bis auf die neueste Zeit fortgeführt ist. In einem Anhange sind demselben noch die wichtigsten Zoll- und Steuer-Vorschriften des deutschen Zollvereins beigegeben.

Einladung.*)

Am nächsten Sonntag, den 6. Sept. werde ich Nachmittags 4 Uhr in dem katholischen Vereinshaus dahier einen Vortrag über und gegen den Altkatholicismus halten, zu welchem ich meine lieben katholischen Landsleute des badischen Oberlandes aus Stadt und Land freundlichst einlade.

Freiburg, den 1. Sept. 1874.

Fr. J. Ritter von Buß,
deutscher Reichstags- und
badischer Landtags-Abgeordneter.

*) Man ersucht die katholischen Blätter Badens, diese Anzeige möglichst bald aufzunehmen.

Die Pastoral-Conferenz des venerablen Kapitels Linzgau wird Dienstag den 15. September d. J. Morgens ½ 10 Uhr im Pfarrhause in Salem abgehalten werden, zu welcher sämmtliche Geistliche unseres Capitels, wichtiger Mittheilungen wegen, ergebenst eingeladen sind.

Ueberlingen, den 25. August 1874.

Erzb. Decanat Linzgau.
Stöhr.

Briefkasten.

Nach Bühl. Fragliche Anzeige kam an, als die Freitagsnummer bereits versendet war; wie konnte ich dieselbe also aufnehmen? Ad impossibilia nemo tenetur.

Nach Freiburg. Beides getroffen.

Verantwortliche Redaktion (in Vertretung):
Franz Hiß in Karlsruhe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Soeben ist bei uns eingetroffen:

Einsiedler-Kalender f. 1875.

Preis: 12 kr.

An Wiederkäufer mit hohem Rabatt.

Freiburg. Literarische Anstalt.

Dienst-Antrag.

Nr. 16,004. Bei unserer Revision ist eine Revidentenstelle mit einem jährlichen Gehalte von 800 fl. (nebst der Wohnungsentschädigung) in thunlichster Bälde wieder zu besetzen.

Zur Uebernahme dieser Stelle lusttragende Cameralpraktikanten und Cameralassistenten katholischer Confession werden eingeladen, ihre Bewerbungen unter Anschluß der betreffenden Zeugnisse innerhalb 14 Tagen bei diesseitiger Stelle einzureichen, auch anzugeben, bis wann der Diensteintritt bei uns erfolgen kann.

Karlsruhe, den 28. August 1874.

Katholischer Oberstiftungsrath.

J. E. e. Pr.

Manz.

2.2. Bühler.

Freiburg und Eichsel. 2.1.

Bauaccordbegebung.

Die zur Herstellung eines neuen Oeconomiegebäudes und der Reparatur der übrigen Pfarrgebäulichkeiten zu Eichsel, Amts Schopfheim, erforderlichen

	im Anschlag von
Erd- u. Maurerarbeiten	3667 fl. 37 kr.
Verputzarbeiten . . .	504 fl. 55 kr.
Steinhauerarbeiten . .	357 fl. 50 kr.
Zimmermannsarbeiten .	2092 fl. 44 kr.
Schreinerarbeiten . .	229 fl. 2 kr.
Glaserarbeiten . . .	22 fl. 18 kr.
Schlosserarbeiten . .	137 fl. 36 kr.
Blechnerarbeiten . . .	61 fl. 32 kr.
Anstreicherarbeiten . .	194 fl. 48 kr.
Pflösterer- und Cementarbeiten . .	389 fl. 54 kr.

sollen auf dem Submissionswege in Accord gegeben werden.

Die schriftlichen, in Procenten der Ueberschlagsbeträge ausgedrückten Angebote sind längstens bis

Montag den 14. September d. J.

versiegelt und mit passender Aufschrift versehen, bei kath. Stiftungscommission Eichsel portofrei einzureichen, woselbst inzwischen die Pläne, Ueberschläge und Bedingungen eingesehen werden können.

Freiburg u. Eichsel, den 29. Aug. 1874.

Erzbischöfliches Bauamt. Katholische Stiftungscommission.

Reute. 2.2

Kapital-Antrag.

Beim Baufonde Reuthe, Post Denzlingen liegen **400** fl., und beim Kirchenfond daselbst **200** fl. zum Ausleihen bereit.

Dr. Rolfus, Pfarrer.

(Erster Brief.)

Herrn Oscar Silberstein in Breslau.

Es sind schon 14 Jahre, daß ich an Drüsenkrankheit leide. Ich habe dagegen schon viele Mittel gebraucht, habe aber noch keins finden können, welches mir geholfen hätte. Seit 4 Jahren kann ich nicht mehr aus dem Bett und habe offene Wunden. Senden Sie mir deßhalb u. s. w. (folgt Bestellung).

Wilhelmine Teuchner in Roßwein.

(Zweiter Brief.)

Ich ersuche Sie, mir nochmals 3 Flaschen Ihres **Universums** zu senden. Es hat sich auf die ersten Flaschen Besserung gezeigt und ich hoffe deshalb auf die gänzliche Heilung. Die Wunden heilen allmälig recht schön zu und ich befinde mich viel wohler als früher.

Wilhelmine Teuchner in Roßwein.

(Anmerkung.) Langwierige, veraltete, tief im Organismus eingewurzelte Krankheiten aller Art, insbesondere Gicht und Rheumatismus, Lähmungen, Brust-, Lungen- und Magenleiden, Hämorrhoiden, Krebsschäden, Knochenfraß, Flechten und sonstige Hautausschläge, Frauenkrankheiten u. s. w., bei welchen bisher jede ärztliche Behandlung ohne Erfolg geblieben ist, werden durch den Gebrauch des Blut- und Säftereinigungsmittels

Breslauer Universum

sicher, schnell und für immer beseitigt. Bei veralteten Uebeln sind zwei, sonst nur eine Flasche à 2 fl. zur vollständigen Heilung ausreichend. Bestellungen darauf nimmt entgegen

Th. Brugier,

Waldstrasse 10 in **Karlsruhe.**

Zu beziehen durch unterzeichnete Verlagshandlung, sowie durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes:

Erstes Heft

der

Alten und neuen Welt 1875.

Inhalt:

Die Wallfahrer. Gedicht von A. Werfer.
Der Cabecilla. Historische Novelle von Philipp Laicus.
Katholische Zeitgenossen. Dr. Matthias Eberhard, Bischof von Trier.
Lesesucht. Gedankenspäne von Dr. Wilhelm Molitor.
Eine Besteigung des Ortlers. Von J. von Trentinaglia.
Ein Tag in der Residenz. Nach dem Niederländischen des J. J. Cremer von W. Lange.
Nachruf an Herm. v. Mallinckrodt. Sonett von A.
Eine moderne Giftpflanze. Von Dr. H. J. Klein.
Das Fest der Engelweihe in Einsiedeln.
Das Opfer. Novelle von Eufenie Gräfin von Ballestrem.
Die ersten Fußstapfen des Christenthums in Rom. Eine Studie von Wilh. Herchenbach.
Allerlei: Straßenleben in New-York. — Amerikanische Lehrernoth. — Thränenurnenfund in Galizien. — Kaffee-Surrogat. — Ein Eierbrütapparat. — Geldwerth der menschlichen Stimme. — Der zugereiste Handwerksbursche. — Preis-Rebus.

Illustrationen: Die Wallfahrer. Originalzeichnung von H. Mert-. — Initiale E. — Hochzeitszug in der Kinderstube. Von R. Geißler. — Bleib' nur immer brav! Originalzeichnung von G. Krämer. — Straßenleben in New-York. Gezeichnet von C. Offterdinger. — Dr. Matthias Eberhard. Bischof von Trier. — Klosterfrauen im Garten. Originalzeichnung von Th. Maaßen. — Ansicht des Ortlers. — Initiale W. — Das Verhör. Gemalt von F. Hiddemann. — Hermann von Mallinckrodt. — Fest der Engelweihe zu Einsiedeln. Originalzeichnung von Franz Kollarz. — Initiale K. — Aus den Flammen gerettet. — Die Madonna des heiligen Lukas in Santa Maria Maggiore. — Der zugereiste Handwerksbursche. Nriginalzeichnung von H. Merte.

Jährlich 16. Hefte in Umschlag zu 52 Seiten. Außerdem in 7 Heften noch je 1 besonders schönes Einschaltbild.

Preis: per Heft 40 Pfg. (4 Sgr. 14 kr. Südd.) oder 50 Cts. per Jahrgang, Mark 6. 40 Pfg., oder Fr. 8. --

Dazu als Prämie: **„Auf dem Kirchhofe"** in feinstem Oelfarbendruck nach einem Gemälde des berühmten Münchener Malers C. Otto gegen Nachzahlung von nur: Mrk. 1. 20 Pfg. (12 Sgr. 42 Kr.) oder Fr. 1. 50 Cts.

Zu beziehen durch die Verlagshandlung in Einsiedeln und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Verlag von Gebr. Karl und Nikolaus Benziger in Einsiedeln, New-York und Cincinnati.

Soeben erschien und ist vorräthig in allen Buchhandlungen und bei allen soliden Buchbindern:

Eucharius-Kalender

für 1875.

(Sechster Jahrgang.)

Mit 4 Original- und vielen andern Illustrationen, sowie 5 Bilder-Rebus mit 25 Prämien. 228 S. 16°. geh. Preis 5 Sgr.

Inhalt: Gott zum Gruß (Weltschau). — Bärbchen v. Herchenbach. — Gottes Erbarmen anheimgegeben v. L. Freifr. v. Berlepsch. — Hermann v. Mallinckrodt. — Der Mutter Rache v. Wilh. Koch. — Louise Lateau. — Ein gesperrter v. J. G. Zils. — Landwirthschaftliches, Gemeinnütziges, Humoristisches 2c. 2c., sowie außer dem bisherigen Marktverzeichniß noch das des Reichslandes.

Eduard Groppe in **Trier.**

Für Krampfleidende.

Eine „Anweisung, die

Fallsucht

(Epilepsie), Krämpfe

durch ein seit 12 Jahren bewährtes, nicht medicin. **Universal-Gesundheitsmittel** binnen kurzer Zeit radikal zu heilen. Herausgegeben von Dr. ph. Fr. A. Quante, Fabrikbesitzer Inh. mehr. Verdienstmedaillen zu Warendorf in Westfalen," welche gleichzeitig zahlreiche, theils amtlich constatirte resp. eidlich erhärtete Atteste und Danksagungsschreiben von Glücklich geheilten aus allen fünf Welttheilen enthält, wird auf directe Fro.-Bestellungen vom Herausgeber gratis-fro. versandt. (5771.)

Gründlicher Elementar- und Klavier-Unterricht wird billigst ertheilt. Wo? sagt die Exped. ds. Bl.

Kathol. Gesellenherberge.

Zu einer Generalversammlung auf **Donnerstag, den 3. September** im Local, Sophienstr. 48, Abends präcis 8 Uhr, ladet freundlichst alle Actionäre ein

Karlsruhe, den 1. Sept. 1874,

Kathol. Gesellenherberge:

Beuchert, Kaplan.

Gr. Hoftheater in Karlsruhe.

Dienstag 1. Sept. Drittes Quart. 88. Abonnementsvorstellung. **Der Elephant.** Lustspiel in 4 Akten von G. v. Moser. Anfang halb 7 Uhr.

Donnerstag, 3. Sept. Drittes Quartal. 89. Abonnements-Vorstellung. **Stradella.** Romantische Oper in 3 Akten von F. v. Flotow. Stradella: Herr Röckel aus Leipzig. Erster theatralischer Versuch.

Todesfälle.

29. Aug. Jakob Wormser, Kaufmann, ein Ehemann. 38 J.
29. „ Karl Heilig, Lithograph, Wittwer. 50 J.
29. „ Karl, Vater Küfer Bischler. 10 M. 23 T.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 31. August.

Staatspapiere.	pr. comptant.
Frankreich 4½% Consol. Oblig.	106⅞ G
4½% do.	— G
4% do.	— G
Baden 5% Obligationen	104⅞ G
4½% do.	101¼ G
4% do.	98⅝ b
3½% do. v. 1845	92⅛ G
Bayern 4½% Obl. (Rins 1jähr.).	101¾ G
4½% „ 1856 8s. ½jähr	102⅜ P
4% „ „ 1jähr.	98 G
Württemberg 5% Obligationen	106 G
4½% „	101¼ G
4% „	— G
Nassau 4½% Obligationen	99½ G
3%½ do.	— b
Sachsen 5% do.	— G
Gotha 5% do.	102 G
Gr. Hessen 5% do.	99¾ P
4% do.	97⅛ G
Oesterr. 5% Silberrente S. 4½%	69 G
4% Papierrente S. 4½%	66¼ G
do. do.	66¼ G
5% Ung. E.-B.-Anl. 1868	76½ G
Rußland 5% Oblig. v. 1871	98¾ b
Rußland 5% Obligationen v. 1872	— G
Belgien 4½% Obligationen	102¾ G
Schweden 4½% Oblig. in Thaler	98¾ P
Schweiz 4½% Berner Obligationen	98⅝ G
4½% „ „	96¾ b
N.-Amerika 6% Bonds 1882r v. 1862	98½ G
6% „ 1885r v. 1865	102⅛ G
5% „ 1904r 10/40 1864	99½ b
Spanien 3% neue Schuld von 1869	17⅝ G
Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 kr.	100⅞ G
do. leere.	— P
Actien und Prioritäten.	
Badische Bank, 200 Thaler	114 G
3% Frankfurter Bank, fl. 500	150 b
4% Darmstädter Bankactien, fl. 250	387 G
3% Oesterr. Nationalbank, fl. 600 6 kr.	1048 G
5% do. Creditactien, fl. 160	252 G
Stuttgarter Bank	— G
5% Elisabethbahn, fl. 200	212 G
5% Rudolphsbahn, fl. 200	163½ G
4% Ludwigshafen-Berbacher-E. fl. 500	183½ P
4½% Bayerische Ostbahn, fl. 200	109⅞ b
4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200	139 G
5% Oesterr. Staatsbahn, Fr. 500	343 b
5% Oesterreichische Südbahn-Priorit.	87 G
3% do. do.	49¾ G
5% Elisabeth, Coupon i. Silb. 1. Em.	87⅞ G
5% do. do. 2. Emiss.	84⅞ G
5% Böhmische Westbahn, 1863, 300 fl.	85⅞ b
3% Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28 kr.	63¾ G
5% Hessische Ludwigsbahn	— b
5% Pfälzische Ludwigsb. (Berbach.)	183½ P
6% Central Pacific, rückz. 1898	79½ b
6% Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868	68¾ G
6% südl. Pac. Miss. r. 1888 v. 1869	49¼ G
Anlehens-Loose.	
Bayerische 4% Prämien-Anleihe	119⅛ b
4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr.	119½ G
Badische 35-fl.-Loose	— G
Braunschweiger 20-Thlr.-Loose.	24½ b
Gr. Hessische 50-fl.-Loose	145 G
„ 25-fl.-Loose	— b
Kurhessische 40-Thaler-Loose	73¾ G
Ansbach-Gunzenhausener 7-fl.-Loose	15⅞ P
Oesterr. 4% 250-fl.-Loose von 1854	105¼ G
„ 5% 500 do. do. 1860	103¼ G
„ 100-fl.-Loose do. 1864	176 G
Schwedische 10-Thaler-Loose	— b
Finnländer 10-Thlr.-Loose	12 G
Meininger 7-fl.-Loose	9⅛ G

Wechsel-Cours.

Amsterdam k. S.	100⅜ b
Augsburg „	100 P
Berlin „	104⅞ G
Bremen „	105⅛ P
Brüssel „	9[illegible]¾ G
Hamburg „	105⅛ P
Leipzig „	105 P
London „	119½ b
Mailand „	— b
Paris „	95⅛ P
Wien „	108⅛ G

Gold und Silber.

Pistolen	fl. 9. 40—42
Holländ. 10-fl.-St.	„ 9. 48 50
Ducaten	„ 5. 35—37
20-Frankenstücke	„ 9. 31—32
Engl. Sovereigns	„ 11. 53—58
Russ. Imperiales	„ 9. 50—52
Dollars in Gold	„ 2. [illegible]—27

Druck und Verlag der Aktiengesellschaft Badenia: L. Großmann, Faktor. Karlsruhe, Adlerstraße 20.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg